

Mentoring am IPW

Bericht zu den Mentoringrunden 2011 – 2013
und zur Zukunft des Mentoring am IPW

Projektkoordination Mentoring am IPW Bern
Annette Vogt
Institut für Politikwissenschaft
Fabrikstrasse 8
CH-3012 Bern
Mail: annette.vogt@ipw.unibe.ch
Homepage: <http://www.ipw.unibe.ch/content/studium/mentoring>

Die Treppenstufen im Logo des Mentoring am IPW können Verschiedenes symbolisieren. Einerseits soll das Mentoring am IPW die Studierenden näher ans Institut führen, was unweigerlich die Überwindung mehrerer Treppen verlangt. Zum anderen soll das Mentoring den Studierenden helfen weitere Stufen zu erklimmen, sei das in ihrem Studium oder auch in ihrer beruflichen Zukunft.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
1. Einleitung.....	2
2. Das Programm Mentoring am IPW.....	2
2.1 Ausgestaltung und Ziele des Mentoringprogrammes	2
2.2 Was bringt das Programm.....	4
3. Evaluation der Mentoringrunden 2011/2012 und 2012/2013	4
3.1 Auswahl der Mentees	4
3.2 Die Mentoring-Duos	5
3.2.1 <i>Motivationen und Erwartungen der Mentees an das Mentoringprogramm</i>	<i>5</i>
3.2.2 <i>Gestaltung der Mentoringbeziehung aus der Sicht der Mentees.....</i>	<i>5</i>
3.2.3 <i>Bedeutung des Mentoring für das Studium und die berufliche Entwicklung der Mentees</i>	<i>6</i>
3.2.4 <i>Einschätzungen zum Mentoring seitens der Mentorinnen und Mentoren</i>	<i>6</i>
3.2.5 <i>Allgemeine Einschätzung des Mentoring am IPW</i>	<i>7</i>
3.3 Das Rahmenprogramm	7
4. Die Zukunft des Mentoring am IPW	8
4.1 Verbesserungsvorschläge.....	8
4.2 Organisation und Planung der nächsten Mentoringrunde.....	11
5. Schlusswort.....	11

Danksagung

Ich habe die Projektkoordination des *Mentoring am IPW* im August 2012 übernommen, zu Beginn der 11. Runde. Meine Vorgängerin Dominique Oehrli ist mir im vergangenen Jahr weiterhin ehrenamtlich bei der Koordination zur Verfügung gestanden. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Dominique Oehrli und auch bei Marlène Gerber bedanken, die beide in den letzten zwei Jahren die Projektkoordination ehrenamtlich unterstützt haben. Ihre Ratschläge sowie ihr ausgesprochen hohes Engagement haben wesentlich zum Erfolg der letzten beiden Runden beigetragen.

Weiter möchte ich mich bei Klaus Armingeon, Markus Freitag, Karin Ingold, Isabelle Stadelmann-Steffen, Adrian Vatter und Thess Schönholzer für ihre Unterstützung und Förderung des Mentoringprogramms bedanken.

Zum Schluss möchte ich allen Mentorinnen und Mentoren ganz herzlich danken: Eurer persönlicher Einsatz ist unerlässlich für das Gelingen des Programms und hat zum wiederholten Male bewiesen, wie stark die Studierenden von Euren Erfahrungen, Ratschlägen und Ideen profitiert können.

1. Einleitung

Das Mentoring am Institut für Politikwissenschaft (IPW) ist nach elf Jahren zu einem festen Bestandteil des Instituts für Politikwissenschaft an der Universität Bern geworden. Seit der ersten Mentoringrunde im 2003 haben rund 100 Mentees von der persönlichen Unterstützung berufstätiger Politologinnen und Politologen profitieren können und erhielten überdies die Gelegenheit, das Institut näher kennen lernen.

Im folgenden Bericht wird zunächst das Programm Mentoring am IPW kurz vorgestellt sowie die Bedeutung von Mentoring erläutert. Anschliessend steht die Evaluation der zehnten Mentoringrunde (2011/2012) und der elften Mentoringrunde (2012/2013) im Fokus. Grundlage hierfür bilden die Angaben, die mithilfe von Fragebögen erhoben wurden sowie Erkenntnisse aus den Gesprächen mit den Mentees sowie mit den Mentorinnen und Mentoren. Im vierten Teil des Berichts werden Änderungen und Verbesserungsvorschläge für kommende Mentoringrunden diskutiert und auf die Organisation und die Planung der nächsten Mentoringrunde eingegangen. Mit dem Schlusswort wird der Bericht abgerundet.

2. Das Programm Mentoring am IPW

2.1 Ausgestaltung und Ziele des Mentoringprogrammes

Mentoring bezeichnet ein Beziehungssystem zwischen einer (berufs-)erfahrenen, meist älteren Person (Mentor/in) und einer unerfahrenen, jüngeren Person (Mentee). Die Mentorin oder der Mentor unterstützt, gibt Ratschläge, führt in Netzwerke ein und hilft Mechanismen und ungeschriebene Regeln einer Organisation zu verstehen. Die Mentoring-Beziehung steht ausserhalb normaler Vorgesetzten-Untergebenen-Abhängigkeiten und beruht auf Gegenseitigkeit; auch die Mentoren und Mentorinnen sind Lernende.

Als informelle Beziehung ist Mentoring schon seit Langem nicht nur in der Wissenschaft ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Karriere. Organisiertes Mentoring hat sich innerhalb und ausserhalb der Universitäten als Grundpfeiler der Nachwuchsförderung etabliert. Organisierte und formalisierte Mentoringprogramme fördern gleichzeitig mehrere Personen und vernetzen sie untereinander. Durch Mentoring hat man die Chance der „beschleunigten Wissensvermittlung“, d.h. durch die Zusammenarbeit mit Frauen und Männern aus dem Universitätskontext und der Praxis lernt man Spiel- und Verhaltensregeln im Arbeits- und Forschungsalltag schneller und reflektierter kennen. Bereits während des Studiums wird Studierenden die Möglichkeit geboten, Kontakte zur Arbeitswelt zu knüpfen und Netzwerke aufzubauen. Darüber hinaus kann Mentoring frühzeitig auf potentielle Nachwuchskräfte aufmerksam machen.

Das bestehende *Mentoring am IPW* richtet sich gezielt an alle Haupt- und Nebenfachstudierende des MA Polito/SVP sowie an alle BA-Studierende mit Schwerpunkt Politikwissenschaft ab dem 5. Semester. Im Gegensatz zu anderen Mentoringprogrammen an der Universität Bern ermöglicht *Mentoring am IPW* nicht nur Studentinnen sondern auch Studenten die Teilnahme am Programm. Es werden somit alle Studierenden mit Interesse am politikwissenschaftlichen Arbeits- und Forschungsfeld unterstützt. Es überschneidet sich auch nicht mit dem WISO-Mentoring, welches sich ausschliesslich an Assistenzprofessorinnen, PhDs und Doktorandinnen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät richtet.

Die Mentoringrunden am IPW gehen jeweils über zwei Semester. Nach der Anmeldephase¹ werden interessierte Studierende zunächst zu einem Gespräch mit den Koordinatorinnen eingeladen. Bei diesen Gesprächen wird vorerst abgeklärt, ob die Erwartungen der Studierenden den vom Mentoring angebotenen Dienstleistungen entsprechen. Überdies wird in diesen Gesprächen eingehend auf die Interessen und Erwartungen der Mentees eingegangen, was insbesondere für die Zuteilung eines geeigneten Mentors bzw. einer geeigneten Mentorin entscheidend ist. Für die Studierenden stehen je nach Interesse Mentoren und Mentorinnen aus dem akademischen (Assistierende am IPW) oder aus dem nicht-universitären Berufsfeld zur Verfügung. Nachdem Mentees sowie Mentoren und Mentorinnen im Rahmen der Auftaktveranstaltung einander bekannt gemacht worden sind, steht beim Mentoring die Zweierbeziehung im Zentrum. In Ergänzung zu den individuellen Treffen im Duo wird ein Rahmenprogramm angeboten, welches zur Vernetzung der Teilnehmenden beiträgt. Neben der Auftakt- und Schlussveranstaltung, können auf Wunsch der Mentees weitere gemeinsame Anlässe organisiert werden (Workshops, Praktikerinterviews, gemeinsame Teilnahme an Tagungen und Konferenzen u.a.), an denen auch die Mentorinnen und Mentoren herzlich willkommen sind. Schliesslich werden jeweils gemeinsame Mittagessen und/oder Abendessen für die Mentees sowie für die Mentorinnen und Mentoren untereinander geplant.

Für das Mentoringprogramm werden jährlich insgesamt ca. Fr. 5'250 aufgewendet. Damit wird eine 10%-Anstellung einer/s Hilfsassistentin/en am IPW (Fr. 4'800/Jahr) sowie die Verpflegung an der Auftakt- und Schlussveranstaltung (ca. Fr. 450) finanziert. Die zweite Projektkoordination wird von einer/m Doktorandin/en des IPW ehrenamtlich geführt.

¹ Das Mentoringprogramm wird jeweils zu Beginn des Semesters von den beiden Projektkoordinatorinnen in sämtlichen MA-Veranstaltungen und in den BA-Seminaren vorgestellt. Die Studierenden haben dann jeweils zwei bis drei Wochen Zeit, sich für das Mentoring zu bewerben.

2.2 Was bringt das Programm

...den Studierenden

- Individuelle und attraktive Beratung, Förderung und Unterstützung der Studierenden im akademischen und ausseruniversitären Arbeitsfeld.
- Einblick in den Wissenschaftsbetrieb, Kennenlernen des Instituts und der Forschungsarbeit – Verbundenheit, Identifizierung mit dem IPW wird erhöht.
- Reflexion über das Studium sowie aktive Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft.
- Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und Aufbau eines Netzwerks mit Assistierenden des IPWs, ausseruniversitären Politologen und Politologinnen sowie anderen Studierenden

...dem IPW

- Reputation und Attraktivität des Studiums: Das IPW erhält ein zusätzliches Marketinginstrument im Hochschulwettbewerb.
- Förderung von Nachwuchskräften in der Wissenschaft.
- Pflege der Kontakte und Beziehungen zu interessanten Persönlichkeiten der politikwissenschaftlichen Berufswelt.
- Aufbau und Nutzen eines breiten Netzwerkes inner- und ausserhalb der Universität, zwischen Studierenden, Dozierenden und Absolventen.

3. Evaluation der Mentoringrunden 2011/2012 und 2012/2013

Die folgende Auswertungen basieren auf den Evaluationsbogen, die bei den Abschlussveranstaltungen von Mentees und Mentoren/Mentorinnen ausgefüllt werden² sowie aus den persönlichen Gesprächen mit den Mentoren/Mentorinnen und Mentees.

3.1 Auswahl der Mentees

In der Runde 2011/2012 konnten alle 9 Studierenden, die sich für das Mentoringprogramm am IPW beworben hatten aufgenommen werden. In der Runde 2012/2013 konnten 11 von 10 Personen, die sich beworben hatten, ins Programm aufgenommen werden. Die Aufnahme klappte bei einer Person nicht, da sie als Erasmusstudentin nur während eines Semesters an der Uni in Bern studierte und in dieser kurzen Zeit kaum vom Mentoring hätte profitieren können. In beiden Runden ist jeweils eine Personen kurz nach Beginn aus dem Pro-

² In den beiden Runden haben insgesamt 12 von 19 Mentees und 14 von 19 Mentoren/Mentorinnen den Fragebogen ausgefüllt.

gramm ausgestiegen, allerdings ohne dies offiziell kund zu tun. Während das Geschlechterverhältnis in der Mentoringrunde 2011/2012 ziemlich ausgewogen war, haben in der Runde 2012/2013 deutlich mehr Frauen teilgenommen. Konkret waren 7 der 10 Mentees Frauen. Diese zehn Mentees wurden von 9 Mentorinnen und einem Mentor betreut.

3.2 Die Mentoring-Duos

3.2.1 Motivationen und Erwartungen der Mentees an das Mentoringprogramm

Die Motivationen und Erwartungen der Mentees an das Mentoringprogramm können in folgende sechs Bereiche gegliedert werden:

- Berufliche Perspektiven
- BA/MA-Arbeit
- Studienplanung, Erasmus, Praktikum
- Einblick ins IPW und die wissenschaftliche Arbeit
- Einblick in den Berufsalltag eines Politologen/ einer Politologin
- Networking und Austausch mit anderen (künftigen) Politologen/ Politologinnen

Die Erwartungen der Mentees und ihre gesetzten Ziele wurden grösstenteils erfüllt oder gar übertroffen. Zudem haben alle Mentees auch in Bereichen profitiert, die nicht in ihrem Zielkatalog enthalten waren (z.B. Hilfe beim CV und dem Motivationsschreiben, Zukunftsplanung, Praktikumsplatz gefunden, besseres Verständnis für politische Prozesse).

3.2.2 Gestaltung der Mentoringbeziehung aus der Sicht der Mentees

Die Duos haben sich zwischen 2-8 Mal getroffen. Ein Duo hat sich sogar jeden Monat 1-2 Mal getroffen. Bei den meisten Duos dauerten die Gespräche 1-2 Stunden. Neben den persönlichen Gesprächen haben sich fast alle Duos auch per Mail und Telefon ausgetauscht. Einige Mentees hatten auch die Möglichkeit, ihre Mentoren und Mentorinnen bei der Arbeit zu begleiten.

Die Mentees schätzten besonders das persönliche Verhältnis, die Offenheit der Gespräche und den lockeren Umgang mit ihren Mentoren. Vereinzelt wurde von den Studierenden bemängelt, dass der Aufbau eines Netzwerkes im Rahmen des Mentoringprogramms zu wenig stark gefördert wurde.

3.2.3 *Bedeutung des Mentoring für das Studium und die berufliche Entwicklung der Mentees*

Mit wenigen Ausnahmen hatte das Mentoringprogramm in beiden evaluierten Runden einen Einfluss sowohl auf das Studium wie auch auf die persönliche Berufs(wahl)situation der Mentees. Das heisst, die Mentees hatten durch ihre Mentorinnen/Mentoren entweder einen Job oder ein Praktikum bekommen, konnten wertvolle Kontakte in der Berufswelt knüpfen oder wissen nun besser, in welcher Richtung sie nach dem Studium arbeiten möchten. Alle Mentees haben durch die Teilnahme überdies neue fachliche sowie persönliche Kontakte knüpfen können.

3.2.4 *Einschätzungen zum Mentoring seitens der Mentorinnen und Mentoren*

Aus Sicht der Mentoren wurden in den Duos folgende Themen besprochen:

- Alltag als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. als Doktorand/in
- Übergang Studium – Beruf
- Wahl des Masterstudiengangs und Thema der Masterarbeit
- Aufzeigen von Berufsbildern für Politikwissenschaftler
- Praktikumsmöglichkeiten und zielgerichtet Studieren
- Berufseinstieg und Stellensuche

Die gesetzten Ziele wurden auch aus Sicht der Mentoren und Mentorinnen grösstenteils bis vollständig erreicht. Als besonders positiv wurden von den Mentoren die Offenheit, das Engagement und die Zuverlässigkeit der Mentees, deren Begeisterungsfähigkeit und die unkomplizierte Zusammenarbeit genannt. Zudem schätzten die Mentoren und Mentorinnen die Möglichkeit, im Rahmen des Mentoring Erfahrungen austauschen und weitergeben sowie neue Perspektiven kennen lernen zu können. Einige Mentoren und Mentorinnen gaben an, dass sie durch das Mentoring ihre Coaching- und Beratungskompetenzen etwas erweitern konnten.

Neben den zumeist positiven Anmerkungen zum Mentoring, gab es aber auch einige Kritikpunkte seitens der Mentoren und Mentorinnen. So hätten sich einige Mentoren und Mentorinnen von ihren Mentees mehr Eigeninitiative gewünscht. Einige Male wurde auch bemängelt, dass die Zielsetzungen der Mentees etwas schwammig waren und daher auch in Frage gestellt, ob und wie das Besprochene von den Mentees umgesetzt wurde.

3.2.5 Allgemeine Einschätzung des Mentoring am IPW

Alle *Mentees* der letzten beiden Mentoringrunden, die den Fragebogen ausgefüllt haben, würden wieder am Programm teilnehmen und die Teilnahme am Programm grundsätzlich auch anderen Studierenden empfehlen. Als Voraussetzung dazu nannten einige *Mentees*, dass man bereit sein muss, sich grundlegend mit der eigenen Berufswahl auseinander zu setzen und auch konkrete Vorstellungen bezüglich der eigenen Zukunft mitbringt. Einige *Mentees* erwähnten auch, dass das Programm zudem sehr stark vom Mentor abhängig ist. Stimmt die Chemie des Duos überein, können beide Seiten einen wesentlich grösseren Nutzen aus dem Programm ziehen, als wenn die Treffen zu einem Muss werden.

Alle *Mentorinnen und Mentoren* der letzten beiden Mentoringrunden, die den Fragebogen ausgefüllt haben, empfehlen das Mentoring am IPW weiter. Als Voraussetzungen wurde aber genannt, dass der/die Student/in offen und neugierig sein muss, bereit ist, sich mit der eigenen beruflichen Zukunft auseinander zu setzen sowie klare Ziele und Fragen mitbringen muss.

Im *Allgemeinen* wurde mehrfach genannt, dass das Mentoring eine gute Gelegenheit ist, Einblick in die Forschung oder ein bestimmtes Berufsfeld zu erhalten, in welchem man später einmal gerne tätig sein möchte. Auch beim Entscheid eine Dissertation abfassen zu wollen, kann das Mentoringprogramm eine grosse Hilfe sein.

3.3 Das Rahmenprogramm

Ein häufig diskutiertes Problem in den letzten beiden Runden betrifft die Gestaltung des Rahmenprogramms. Die Idee des Rahmenprogramms ist, dass den *Mentees* sowie den *Mentoren* und *Mentorinnen* die Möglichkeit gegeben wird, sich mit anderen Mentoringteilnehmenden treffen und austauschen zu können. Neben den grundsätzlich obligatorischen gemeinsamen Veranstaltungen zu Beginn und am Ende der jeweiligen Mentoringrunden (Auftakt- und Schlussveranstaltung) wurden in früheren Runden jeweils eine Reihe weiterer optionaler Anlässe organisiert.

In der Runde 2011/2012 mussten allerdings die meisten optional organisierten Anlässe des Rahmenprogramms wie zum Beispiel der Besuch der Landsgemeinde in Appenzell Innerrhoden oder der Besuch der UNO in Genf mangels Teilnehmenden kurzfristig abgesagt werden, weshalb sich die beiden Koordinatorinnen dazu entschieden, Ausflüge sowie Besichtigungen und Führungen in der Runde 2012/2013 nur bei stark vorhandenem Interesse durchzuführen. Da dies aber nicht der Fall war, kamen auch in der Runde 2012/13 bis auf ein Treffen, bei welchem zusammen mit dem Womentoring der SUB eine Podiumsveranstaltung zum Thema „Wie finanziere ich mein Dissertationsvorhaben?“ organisiert wurde, keine

optional organisierten Anlässe zu Stände. Bedauerlicherweise haben schliesslich auch an der erwähnten Podiumsveranstaltung keine Mentees des Mentoring am IPW teilgenommen. Auch die von uns organisierten gemeinsamen Mittagstische der Mentees mussten infolge Terminprobleme oft abgesagt werden. Sehr unterschiedliche Stundenpläne, Vorlesungen oder Seminare über die Mittagszeit sowie Erwerbstätigkeit neben dem Studium erschwerten die Terminfindung. Mit den Mentoren und Mentorinnen fand in beiden Runden jeweils ein gemeinsames Abendessen statt, an welchem jeweils fast alle Mentoren und Mentorinnen teilnahmen. Jeweils im Juni fand die Abschlussveranstaltung der jeweiligen Runde bei einem gemeinsamen Bräteln auf der Dachterrasse der Unitobler statt. Wiederum gelang es uns in beiden Runden aufgrund der schwierigen Terminfindung nicht, alle Mentees und Mentoren/Mentorinnen für diesen Anlass zusammen zu bringen.

Obwohl die Teilnehmerzahl der Rahmenprogrammveranstaltungen in den vergangenen Runden immer mehr zurück gegangen ist, zeigen die Evaluationen der Mentees und der Mentoren und Mentorinnen, dass alle Teilnehmenden grundsätzlich an gemeinsamen Treffen interessiert sind und ein Rahmenprogramm für sinnvoll halten. Dies weist auf die Notwendigkeit hin, die Ausgestaltung des Rahmenprogramms zu überarbeiten. Konkrete Verbesserungsvorschläge wurden an der Abschlussveranstaltung diskutiert und im Fragebogen erfragt. Die daraus resultierenden Anregungen und Ideen zur Neugestaltung des Rahmenprogramms werden in Kapitel 4 ausführlich diskutiert.

4. Die Zukunft des Mentoring am IPW

Das Kapitel ist in zwei Teile gegliedert. Zuerst werden, basierend auf der bisherigen Auswertung, den geführten Gesprächen mit den Teilnehmenden und den genannten Anregungen der Mentees und Mentoren/Mentorinnen die zentralen Verbesserungsempfehlungen für kommende Mentoringrunden formuliert. In einem weiteren Schritt wird auf die Organisation und die Planung der nächsten Mentoringrunde eingegangen.

4.1 Verbesserungsvorschläge

Die allgemeinen Verbesserungsvorschläge können grob in folgende zwei Punkte unterteilt werden:

- a. Förderung der Vernetzung aller Mentoringteilnehmenden bzw. Neugestaltung des Rahmenprogramms
- b. Verbindlichkeit der Mentoringteilnahme und klare Kommunikation von Eigeninitiative und –verantwortung

Zu a) Förderung der Vernetzung aller Mentoringteilnehmenden

Die Förderung der Vernetzung aller Mentoringteilnehmenden ist ein zentrales Element des Mentoringprogramms. Die Umsetzung und Weiterentwicklung der Verbesserungsvorschläge der Mentoringteilnehmenden zur Förderung der Vernetzung werden daher von den Projektkoordinatorinnen prioritär behandelt. Zentral sind hierbei die Ideen zur Neugestaltung des Rahmenprogramms. Konkret wurden folgende Instrumente vorgeschlagen, die zu einer verstärkten Vernetzung und einem intensiveren Austausch der Mentoringteilnehmenden beitragen können:

- **Fixe und verbindliche Termine:** Zu Beginn der Mentoringrunde sollen in Zukunft vier fixe und verbindliche Termine für gemeinsame Veranstaltungen bekannt gegeben werden. Neben der Auftakt- und Abschlussveranstaltung würden somit nur noch zwei weitere Veranstaltungen (z.B. Praktikerinterviews, Podiumsgespräche, Abendessen, gemeinsamer Ausflug, etc.) organisiert. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wäre für die Mentees allerdings obligatorisch. Grundsätzlich sind die Anlässe so zu gestalten, dass den Teilnehmenden genügend Raum bleibt, um einander persönlich kennen zu lernen.
- **Austausch der Kontaktdaten unter den Mentoringteilnehmenden:** Für den Aufbau eines intensivierten Netzwerks sollen jeweils im Anschluss an die Auftaktveranstaltung die Kontaktdaten aller Teilnehmenden untereinander ausgetauscht werden. Dafür wird bei der Auftaktveranstaltung von sämtlichen Teilnehmenden das Einverständnis eingefordert, die Kontaktdaten weitergeben zu dürfen. Die Projektkoordinatorinnen erhoffen sich so, den Austausch untereinander zu fördern und die Mentees anzuregen, bei Interesse auch Kontakt mit einem anderen Mentor bzw. einer anderen Mentorin aufzunehmen.
- **Regelmässige, informelle Treffen:** Insbesondere von den Mentorinnen und Mentoren wurde häufig angemerkt, dass sich im Rahmen des Mentoring am IPW zwar neue persönliche, teilweise auch fachliche Kontakte ergeben haben, sie sich aber gerne einen intensiveren Austausch untereinander sowie mit anderen (angehenden) Politologen und Politologinnen wünschen. Konkret wurde vorgeschlagen, regelmässige Treffen zu organisieren, zu denen auch ehemalige Studierende des IPW (Alumni), die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IPW und allenfalls auch Politologen und Politologinnen eingeladen werden, die nicht in Bern studiert haben. Unklar ist zurzeit noch, wann und in welchen Abständen diese Treffen stattfinden könnten. Grundsätzlich wurden bisher zwei Optionen diskutiert: 1) Gemeinsame Treffen alle 2 Monate

an einem bestimmten Abend (z.B. an jedem zweiten Montag im Monat). 2) Organisation eines grossen Treffens pro Jahr. Die Projektkoordination prüft zurzeit die Möglichkeiten, einer dieser Optionen bereits zur nächsten Runde einzuführen.

- **Errichten eines webbasierten sozialen Netzwerks:** Schon seit längerer Zeit wurde in Gesprächen mit den Mentoringteilnehmenden der Vorschlag diskutiert, ein webbasiertes soziales Netzwerk einzurichten, auf welchem sich die Mentoringteilnehmenden, ehemalige Studierende des IPW (Alumni) sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IPW austauschen können. Interessant wäre beispielsweise die Einrichtung eines Netzwerkes, welches ähnlich wie „Facebook“ funktionieren würde, aber nur für eine „geschlossene“ Gemeinschaft zugänglich wäre. Allerdings ist damit zu rechnen, dass das Errichten und die Pflegen eines webbasierten Netzwerks „à la Facebook“ erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen erfordern würde. Eine sinnvolle Alternative zu diesem Vorschlag wäre, den Austausch über bereits bestehende soziale Netzwerke wie z.B. Facebook und/oder LinkedIn zu organisieren. Die Projektkoordination prüft zurzeit die diesbezüglichen Möglichkeiten.

Zu b) Verbindlichkeit der Mentoringteilnahme und klare Kommunikation von Eigeninitiative und –verantwortung

Um die Verbindlichkeit der Mentoringteilnahme zu gewährleisten, wurden die Studierenden, welche sich für das Mentoring angemeldet haben, seit einigen Runden jeweils zu einem vorgängigen Gespräch eingeladen, bei welchem jeweils abgeklärt wird, inwiefern die Mentees klare Vorstellungen und Ziele haben, und auch, ob diese Erwartungen der vom Mentoring angebotenen Dienstleistung entsprechen. Überdies werden die interessierten Studierenden bei diesen Gesprächen auch darauf hingewiesen, dass ihre Teilnahme am Mentoring Eigeninitiative voraussetzen. Darüber hinaus müssen die Mentees zu Beginn der Runde zusammen mit ihren Mentoren und Mentorinnen ein Zielvereinbarungsformular ausfüllen, bei welchem die gemeinsamen Ziele, die Erwartungen sowie die Art und Weise, wie das Mentoring-Duo sich organisieren will, festgehalten werden. Um die Verbindlichkeit der Mentoringteilnahme und die Eigeninitiative und –verantwortung der Mentees zusätzlich zu fördern, wird die Projektkoordination in der nächsten Runde die teilnehmenden Mentees zu einem persönlichen Zwischenbilanzgespräch einladen. Solche Gespräche können den Mentees die Gelegenheit bieten, ihre Mentoringbeziehung zu reflektieren und allfällig Probleme zu diskutieren.

4.2 Organisation und Planung der nächsten Mentoringrunde

Die Projektkoordination wird in der nächsten Runde weiterhin von Annette Vogt (Hilfsassistentin Lehrstuhl Adrian Vatter) und Dominique Oehrli (Assistentin Lehrstuhl Isabelle Stadelmann-Steffen) geführt. Da Annette Vogt im HS 2013 ein Erasmussemester absolviert, wird die nächste Mentoringrunde erst zu Beginn des Frühjahrssemesters also im Februar 2014 gestartet. Das Programm wird wie bis anhin über zwei Semester dauern und somit neu im Dezember 2014 enden. Geplant ist, die Werbung bereits im Dezember 2013 in den letzten Wochen des Herbstsemesters durchzuführen. Einer der Vorteile an dieser Lösung ist, dass damit der etwas unglückliche Start der Mentoringrunde gleich vor den Prüfungen, Präsentationen und Seminararbeitsabgaben Mitte/Ende November umgangen werden kann. Überdies ermöglicht dieses Vorgehen insbesondere den MA-Studierenden, die nicht in Bern ihren BA abgeschlossen haben und im September mit dem MA beginnen, sich vor dem Mentoring ins Studium einzugewöhnen und das IPW näher kennen zu lernen. Schliesslich ermöglicht der spätere Start den beiden Koordinatorinnen die oben diskutierten strukturellen Anpassungen anzugehen. Bei Bewährung würde der Start einer neuen Runde in Zukunft jeweils auf Februar gesetzt werden.

5. Schlusswort

Auch in den vergangenen beiden Runden hat sich gezeigt, dass das Mentoringprogramm am IPW einen Mehrwert für Studierende, Mentoren und Mentorinnen sowie für das IPW schafft. Die positiven Rückmeldungen der Studierenden sowie der Mentorinnen und Mentoren, aber auch die breite Unterstützung des Programms am IPW haben uns bewiesen, dass das Mentoringprogramm unbedingt weitergeführt werden sollte. Handlungsbedarf sieht die Projektkoordination insbesondere in der Förderung der Vernetzung aller Mentoringteilnehmenden im Allgemeinen und der Organisation des Rahmenprogramms im Besonderen.